

Michail Afanašev

Soziale Dynamik und bibliothekarische Tradition

Die russischen Bibliotheken in den Jahren großen historischen Wandels: 1905, 1917 und 1989

Der Autor untersucht an Hand zeitgenössischer Dokumente die Reaktion russischer Bibliothekare auf die auch das Bibliothekswesen beeinflussenden politischen und sozialen Veränderungen ihres Landes. Die drei der Analyse zugrundeliegenden historischen Daten lassen sich trotz ihrer unterschiedlichen Voraussetzungen und Auswirkungen als wichtige Entwicklungsstufen für das bibliothekarische Berufsethos in Rußland fixieren und miteinander vergleichen.

Social dynamics and library tradition. The Russian libraries in the years of great historical changes: 1905, 1917, and 1989

The study deals with the reaction of Russian librarians to the political and social changes in their country which also influence librarianship. Contemporary documents serve as sources of information for this paper. In spite of the different preconditions and consequences of the chosen historical dates they are comparable and might be characterized as important steps for the development of librarian's professional ethos in Russia.

Dynamisme social et tradition bibliothéconomique. Les bibliothèques russes dans les années des grands changements historiques: 1905, 1917 et 1989

A l'aide de documents contemporains l'auteur étudie la réaction des bibliothécaires russes aux changements politiques et sociales dans leur pays influençant aussi les bibliothèques. Ces trois dates historiques sur lesquelles se base l'analyse présent peuvent être fixées comme des étapes importantes du développement des bibliothèques; de même elles sont comparables bien qu'elles sont soumises à des conditions et des conséquences différentes en Russie.

1 Grundüberlegungen*

Zwei miteinander verknüpfte Gründe haben den Autor motiviert, sich mit diesem Thema zu beschäftigen. An erster Stelle ist das Interesse des Bibliothekshistorikers an seinen Kollegen früherer Generationen und ihrem Umgang mit problematischen sozialen und politischen Umständen zu nennen. Die Erkenntnis, daß man nicht der erste ist, der eine schwierige historische Situation durchlebt, ist bereits ein hinreichender Grund für ein solches Interesse. Ferner besteht die Hoffnung, daß man aus diesem Wissen einen praktischen Nutzen ziehen kann. Es besteht die Möglichkeit, daß die Erfahrungen von nahezu hundert Jahren dazu beitragen, den heute existierenden Bibliotheken einen Weg durch diese schwierige historische Zeit zu weisen.

Einen zweiten Grund für die Themenwahl bildet das Interesse des soziologisch ausgerichteten Bibliothekswissenschaftlers. Er versucht herauszufinden, welche Normen und Werte das Bibliothekssystem bestimmen und inwieweit es stabil oder instabil auf den Einfluß der sozialen Realität reagiert. Für eine solche Analyse ist es wichtig, die Aktivitäten der Bibliothekare in Extremsituationen zu untersuchen. Dies sollte geschehen, bevor man sich den Fragen zuwendet, ob Bibliotheken wichtig für die Gesellschaft sind, ob die von ihnen geleisteten Aktivitäten sinnvoll sind und ob alles, was getan wurde, richtig war.

Unserer Untersuchung lag die Ausgangsthese zugrunde, daß man das System berufsständischer Normen und Werte als stabile Struktur – man kann es auch als berufliche Tradition bezeichnen – ansehen kann. Dieses System übt Einfluß auf die Bewertung und Perzeption

von sozialen Phänomenen seitens der Bibliothekare aus. Darin gründet sich eine von anderen beruflichen Gruppen unterscheidbare Reaktion der Bibliothekare auf politische oder andere soziale Veränderungen. Um dies zu untersuchen, legen wir das Hauptaugenmerk auf die Betrachtung der psychologischen Seite des Phänomens. Wir interpretieren die Bibliotheksarbeit als Resultat der Umsetzung der beruflichen Ideen eines Bibliothekars.

Auswahl der historischen Daten

In unserer Analyse repräsentieren drei historische Daten drei verschiedene Phasen in der Entwicklung der russischen Gesellschaft und markieren Perioden sozialer Veränderungen.

1905: Zu Beginn des Jahres wurde eine friedliche Demonstration in St. Petersburg mit Waffengewalt bekämpft (der „blutige Sonntag“); im Frühjahr und Sommer gab es Massenstreiks; im Oktober gab es politische Streiks, die von der Armee – von einigen Regimentern und Kriegsschiffen – ausgegangen waren. Der bewaffnete Aufruhr begann in verschiedenen größeren Städten, so im Dezember in Moskau. Am 17. Oktober veröffentlichte der Zar das Manifest, in dem er den demokratischen

* Dieser Beitrag, vom Autor in der Sitzung des Arbeitskreises Bibliotheksgeschichte der IFLA in Moskau am 19. August 1991 unter dem direkten Eindruck des an jenem Tage gerade bekanntgewordenen Putsches vorgetragen, kann als grundlegendes Dokument betrachtet werden, dessen Interpretationen der neueren bibliothekarischen Entwicklung nach wie vor aktuell sind. (Anm. d. Red.)

tischen Frieden versprach. Im Jahre 1906 fanden die revolutionären Aktionen ihr Ende.

Im Februar 1917 mußte Zar Nikolaus II. abdanken (die Februar-Revolution); es folgten die Etablierung der Republik, die Instabilität der politischen Kräfte, dann die Oktoberrevolution, in der die Macht von der Provisorischen Regierung auf die bolschewistischen Sowjets überging.

Das Jahr 1989 kann noch nicht wie die anderen Daten als Jahr der Wende charakterisiert werden. Durch die fehlende zeitliche Distanz zu den Vorfällen können wir nicht sicher sein, welches Jahr in künftigen Annalen als Jahr der Wende bezeichnet werden wird. Die Auswahl des Jahres 1989 wurde durch den Faktor bestimmt, daß es in diesem Jahr tatsächliche Bewegungen hin zu einer demokratischen Struktur der Verwaltung gab; es fanden in diesem Jahr die ersten freien Wahlen zum Obersten Sowjet statt. Dieser Zeitpunkt markiert unseres Erachtens auch den Höhepunkt der neuen politischen Bewegung. Ferner war dieses Jahr gekennzeichnet durch sozialen Enthusiasmus und Hoffnung auf zukünftige Veränderungen. Gleichzeitig war es das Jahr, in dem die lokalen Behörden über ein hohes Maß an Macht verfügten und häufig die Politik bedeutender Regionen des Landes bestimmten.

Informationsquellen

In allen Fällen handelt es sich bei den Quellen um veröffentlichtes Material, um zeitgenössische Dokumente zu den beschriebenen Vorfällen oder Lebenserinnerungen.

Für 1905 liegen den Ausführungen hauptsächlich Bibliotheksberichte und Erinnerungen von Bibliothekaren zugrunde. Zu dieser Zeit gab es noch keine Fachpresse in Rußland. Für die Zeit von 1917-18 verwendeten wir Artikel aus der Bibliothekspresse und anderen allgemeinen politischen Quellen sowie Veröffentlichungen einzelner Bibliotheken und Dekrete der neuen Behörden, usw. Für die jüngste Epoche, 1989, konnte der Autor der Versuchung nicht widerstehen, dem veröffentlichten Material seine eigenen Eindrücke beizufügen.

Berufsständische Werte der russischen Bibliothekare

In der ersten zu analysierenden Phase waren die uns interessierenden öffentlichen Bibliotheken gerade ein halbes Jahrhundert alt. Als Eigentümlichkeit der russischen öffentlichen Bibliotheken kann die Tatsache gelten, daß diese bis auf wenige Ausnahmen von der Intelligenz zur Erziehung der Öffentlichkeit entworfen wurden. In Rußland hatten Privatbibliotheken, die man „für sich selbst“ eingerichtet hatte – wie man ihnen in der westlichen Bibliothekstradition begegnet – kaum Einfluß. Daraus ergab sich, daß die russischen Bibliothekare Werte entwickelten, die sich an der erzieherischen Aufgabe von Bibliotheken orientierten:

1. Die Bibliothek als Aufklärerin und Erzieherin der Massen. Das Bibliothekswesen war Teil der außerschulischen Weiterbildung, und die Rolle des Bibliothekars entsprach der eines Lehrers für Erwachsene.
2. Die Bibliothek zur Bewahrung kultureller Werte; damit verbunden die hohe Wertschätzung der vergangenen historischen Epochen seitens der Bibliothekare und daraus resultierend der bibliothekarische

Konservatismus. Wir werten diesen Begriff nicht negativ.

3. Die Bibliothekare waren von der Bedeutung ihrer Funktion in der Gesellschaft und für diese überzeugt. Diese Einschätzung führte unvermeidlich zu einem Standesbewußtsein, in dem die beruflichen Prinzipien moralischen Charakter gewannen und die Bibliothekare sich selbst als eine besondere Personengruppe ansahen.

2 1905 – Die erste Russische Revolution

Im Jahre 1905 bildeten die Bibliothekare eine homogene Berufsgruppe. Die oben erwähnten Prinzipien wurden von allen Bibliotheksmitarbeitern befolgt.

Die Revolution war die erste bedeutende politische Erschütterung, die die öffentlichen Bibliotheken während ihrer Existenz erlebten. Die jähe Politisierung der Bevölkerung führte zu einer Änderung der traditionellen bibliothekarischen Werte. So konnte sich beispielsweise ein literarischer Abend in Sekundenschnelle in eine Versammlung und sogar in eine Demonstration verwandeln. Es wurde in starkem Maße politische Literatur benutzt. Es war ferner eine Zeit der scharfen Polarisierung der politischen Kräfte und der ersten politischen Massenbewegungen.

Die Reaktion der Bibliothekare

Das Wertesystem und im besonderen die Annahme der Bibliothekare, daß der Weg zur Freiheit durch die Bibliothek führe, hatte zur Folge, daß ein Großteil von ihnen die Revolution als ernsthaftes Hindernis für ihre wertvolle Arbeit ansah. In dem Bericht der öffentlichen Bibliothek in Voronež heißt es: „In den Jahren 1905 und 1906 wurde die Stärke der Bevölkerung deutlich; sie äußerte sich in einer breiten Befreiungsbewegung. Diese hinderte die intelligenten Kräfte daran, ihre alltägliche, kulturelle Arbeit zu leisten und deshalb wurden sie träge. [...] Währenddessen war es jedem, der mit der Arbeit öffentlicher Bibliotheken vertraut war, klar, daß sich nichts von allein tat. [...] Nur unter dieser Prämisse können erste Schritte der Befreiungsbewegung unseres Landes unternommen und weiterentwickelt werden.“¹

In einer Vielzahl von Berichten öffentlicher Bibliotheken aus den Jahren 1905-06 werden die politischen Vorgänge gar nicht, oder wenn überhaupt, dann nur im Zusammenhang mit den schwierigen Bedingungen, die sie in den Bibliotheken verursachten, kurz erwähnt. So berichtet man u.a. darüber, daß sich durch die Streiks und Revolten die Buchbeschaffung verschlechterte und Unregelmäßigkeiten in der Lieferung von Zeitungen und Zeitschriften auftraten. Ist es möglich, daß die revolutionären Vorgänge den Bibliotheksalltag nur in geringem Maße berührten? Das Gegenteil war der Fall: Die starre Position der Bibliothekare, die versuchten, die Geschehnisse zu ignorieren, führte zu Komplikationen im bibliothekarischen Leben. An dieser Stelle sei ein Zitat aus dem Bericht der öffentlichen Bibliothek in Jekaterinodar angeführt: „Im Jahre 1905, als unser gesamtes Vaterland eine schwierige Zeit durchlebte, mußte auch die Bibliothek die schwerste Phase seit ihrer Existenz mei-

¹ Otčet filial'nogo otdelenija Voronežskoj publičnoj biblioteki im. I.S. Nikitina za 1906 g. Voronež 1906. S. 1.

stern. In den Zeiten der Unruhen der Massen konnte die Bibliothek als rein erzieherische Einrichtung und Stätte alles Klaren, Fortschrittlichen und Menschlichen nicht anders, als sich über die Feindseligkeit der Menschen zu erheben. Diese waren gegenüber allem, was den Stempel der Belehrung trug, feindselig eingestellt. Allerdings gab es keine Angriffe auf die Unversehrtheit und Schönheit des Bibliotheksgebäudes, wie es in Charkov, Volodga und Baku geschehen war. Trotzdem beschloß der Vorsitzende der Bibliothekskommission vorsorglich, die Bibliothek am 19. und 20. Februar, am 5. Oktober und vom 18. Oktober bis zum 1. November sowie am 21. Dezember zu schließen. [Dies waren die Tage der politischen Streiks oder anderer derartiger Ereignisse. M.A.]²

Ergebnisse des Jahres 1905

Das Jahr 1905 gibt uns Aufschluß darüber, wie sehr sich die Einstellungen der Bibliothekare zum Auftrag der Bibliothek und die Gefühle der Bevölkerung unterschieden. Diese schwierige Periode bereicherte die beruflichen Erfahrungen von Bibliothekaren. Man lernte, „daß zum jetzigen Zeitpunkt die Gesellschaft mehr als sonst das Bedürfnis hat, sich auf neutralem Boden zu begegnen, um dort Ideen mit den Repräsentanten aller Parteien auszutauschen und Wege außerhalb der bestehenden Parteienstruktur zu finden. Diese Treffen sind bedeutende Mittel, um eine soziale Haltung im wirklichen Sinne von Kultur und großer Toleranz den Ansichten anderer Personen gegenüber herauszubilden.“³ Die Bibliotheken, die sich diese Ansicht vom Beginn der revolutionären Geschehnisse an zu eigen gemacht hatten, verzeichneten einen bemerkenswerten Anstieg ihrer Leserschaft und gewannen an Ansehen. Nun sah die Großzahl der Bibliothekare die Zeit der Revolution als eine Periode der Erweiterung ihrer Aufgabengebiete an.

3 1917 – Der Sturz der Monarchie (Februar) und die Oktober-Revolution

In der Zeit zwischen den beiden Russischen Revolutionen erfuhr die russische Bibliotheksgemeinschaft bedeutende Entwicklungen: Es entstanden Bibliotheksverbände (der Russische Bibliotheksverband, die Gesellschaft für Bibliothekswissenschaft, die Russische Bibliographische Gesellschaft u.a.), ferner erschien seit 1914 die Zeitschrift „Bibliotekar“, und es wurde eine erste Konferenz der Bibliotheksmitarbeiter abgehalten. Alle diese Faktoren schufen gute Voraussetzungen für die Entwicklung und Verbreitung von beruflichem Bewußtsein. Die erworbenen Erfahrungen machten die Bibliothekare sensibler für die Aktivitäten der politischen Parteien und das politische Leben im allgemeinen. Deshalb wurde auch der Standpunkt der Bibliothekare durch das erste wirklich revolutionäre Geschehen 1917 – die Abdankung des Zaren Nikolaus II. – verändert. Auf der außerordentlichen Versammlung des Russischen Bibliotheksverbandes am 7. März 1917 wurde eine Resolution verabschiedet, die im einzelnen folgendes umfaßt:

„1. Der Umsturz in Rußland hat nicht die allgemeine Aufgabe des Bibliothekswesens verändert, aber es entstanden neue Bedingungen für ihre Zielsetzung. Diese Aufgabe besteht in kultureller und sozialer

Erziehung der Massen als Vorbereitung der Menschen auf die Demokratie.

2. Freie Auswahl der Bücher.
3. Die Bibliothek soll an der zivilen und politischen Erziehung der Bevölkerung mitwirken.
4. Die Bibliothek soll an jeder kulturellen und sozialen Arbeit der Region teilnehmen. Sie soll ferner Beziehungen und Kooperationen mit den öffentlichen Organisationen (auch den Parteiorganisationen) eingehen und diese mit ihren Dienstleistungen unterstützen.
5. Trotzdem sollte die Bibliothek kein Instrument irgendeiner Partei sein – *die Bibliothek muß unabhängig sein.*⁴

Die hier angeführten Passagen des Dokuments sollen verdeutlichen, in welcher Weise der Prozeß des Einflusses der neuen politischen Bedingungen auf das berufliche Bewußtsein vonstatten ging. Zum allgemeinen kulturellen Auftrag der Bibliothek trat nun ein weiterer, nämlich Hilfe bei der politischen Aufklärung der Menschen zu leisten. Wie steht es nun mit dem Prinzip der „unparteiischen“ Bibliothek? Dieses Prinzip ist jeder Bibliothek eigen, die die oben angeführten beruflichen und kulturellen Ziele verfolgt. Ferner korrespondiert dieses Prinzip mit der gemäßigten, liberalen politischen Einstellung eines Großteils der Berufsbibliothekare. Die bedeutendsten Persönlichkeiten des Bibliothekswesens jener Zeit waren Mitglieder in der Partei der Intelligenz, bei den Konstitutionellen Demokraten, oder waren „unpolitisch“. Es gab allerdings auch einige Bibliotheksrepräsentanten, die dem sozialistisch-revolutionären „gemäßigten rechten“ Flügel angehörten (N. Medynskij, A. Pokrovskij).

In einem Punkt war sich die Bibliotheksgemeinschaft trotz politischer Meinungsverschiedenheiten einig: Man bewertete die unblutige Februarrevolution positiv. Die Bibliothekare setzten ihre Hoffnung auf die neue Regierung und erwarteten eine Abschaffung der rigiden Zensur, die auf den öffentlichen Bibliotheken lag (ein wesentlicher Teil der Literatur, die vor der Revolution veröffentlicht worden war, durfte nicht erworben werden, ferner war der Verwaltungsmechanismus, um neue Bibliotheken zu eröffnen, kompliziert, usw.). Aber die Hauptsache war, daß die Bibliothekare mit einer Unterstützung der kulturellen und erzieherischen Arbeit als Teil der Regierungspolitik rechneten.

Gerade im Jahre 1917 begannen die Bibliotheksverbände in großem Maße neues Bibliothekspersonal auszubilden. Sie führten außerdem Gespräche zwecks Eröffnung neuer Bibliotheken und veröffentlichten Literatur zur Unterstützung der Berufsanfänger.

Die Oktoberrevolution und die Bibliotheksgemeinschaft

Nun mag man annehmen, daß der Sturz der Provisorischen Regierung und die Übernahme der politischen Macht durch den Petrograder Sowjet der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte am 25. Oktober (7. November)

2 Otčet Puškinskoj biblioteki za 1905 g. Ekaterinodar 1906. S. 5 f.

3 Otčet Penzenskoj obščestvennoj biblioteki im. M. Ju. Lermontova s 1 oktjabrja 1905 po 1 oktjabrja 1906. Penza 1907. S. 7.

4 Postanovlenie, prinjatoe v Ekstretnom sobranii RBO 7 marta 1917 g. Moskva 1917. S. 1 f.

1917 von einigen Bibliothekaren nicht unmittelbar zur Kenntnis genommen wurden. Aber schon zu Beginn des Jahres 1918 stellte die neue Regierung ziemlich deutlich ihre Position dar. Unter den Dekreten der neuen Regierung befanden sich solche über die Trennung der Kirche vom Staat, über die faktische Einführung der Zensur (sogar für Zeitungsinserate), über das Verbot verschiedener Periodika, über das Staatsmonopol zur Veröffentlichung klassischer Literatur, über die Konfiszierung von Privatbibliotheken usw. Der unerbittliche Kampf der neuen Regierung um vollständige Kontrolle über alle Bereiche des sozialen Lebens wurde deutlich. Alles dies waren Gründe für die russische Intelligenz, die Veränderungen negativ zu bewerten.

Wie reagierten die Bibliothekare auf diese neue Situation? Die Presse aus jener Zeit gibt uns keinen Hinweis auf einen einzigen ernsthaften Protest der Bibliothekare. Die Abteilung für Buchwesen protestierte gegen die Schließung ihrer Einrichtung, die Mitarbeiter arbeiteten aber weiter an der Registrierung von Veröffentlichungen; die wissenschaftlichen Bibliotheksmitarbeiter kämpften gegen die inkompetente Einmischung in ihre Arbeitssphäre, halfen aber bei der Aussonderung und Neuverteilung der requirierten Bibliotheksbestände. Der Protest anlässlich dieser Requirierung aus der Bevölkerung kam von den Mitarbeitern an Theatern, nicht aber von Bibliothekaren. Die vorrevolutionären bibliotheksfachlichen Bücher wurden wieder aufgelegt. Die Aufsätze aus dem Jahre 1918 sprechen lediglich „über die Vorbereitung der Bevölkerung auf die Demokratie“ und über die bestehenden Möglichkeiten, das Bibliothekswesen in großem Umfang zu entwickeln.

Unserer Meinung nach gab es folgende Gründe für dieses Verhalten:

1. Das berufliche Ethos: Gleichgültig, was in der Welt geschah – die Bibliothek war eine Erziehungseinrichtung. Im Jahre 1918 appelliert der Vorstand des Russischen Bibliotheksverbands an seine Mitglieder: „Wir wissen nicht, wie sich die Ereignisse in Rußland entwickeln und welches Schicksal dieses Land erwartet; wir haben – und das ist auch richtig – unterschiedliche Ansichten zu den sozialen Aktivitäten und Verantwortlichkeiten des Einzelnen in diesen schwierigen Tagen. Aber was wir auf jeden Fall wissen, ist, daß Rußland sowohl heute als auch in Zukunft dringend der Ausbildung der Massen bedarf, der kulturellen Erziehung der Nation.“⁵
2. Die russische Führung propagierte eine breite Bildung der Bevölkerung, dabei die Lage der Bibliothekare berücksichtigend.
3. Die Revolution weckte in der breiten Bevölkerung ein Interesse an Politik und Kultur. Es kamen neue Leser in die Bibliothek: Arbeiter und Kinder. Unter diesen Umständen betrachteten sich die Bibliothekare als wichtige Glieder der Gesellschaft.

Krisen in der berufsständischen Ideologie

Die Phase der Koexistenz der neuen monistischen Ideologie, der neuen Macht, und der pluralistischen, in der Hauptsache berufsständisch orientierten Ideologie konnte nicht lange andauern. Der neue Staat brauchte eine *neue Bibliothek*, die eine aktive Parteipropaganda betrieb. Jede Tätigkeit in der Bibliothek mußte der Idee einer Erziehung im Rahmen der kommunistischen Ideologie untergeordnet werden. Auch unter denjenigen, die

schon vor der Revolution tätig waren, gab es solche, die diese Ideen unterstützten. Aber in jenen Tagen waren sie in der Minderheit gewesen. Jetzt stellen sie die offizielle Meinung dar.

Der Konflikt wurde zu einem persönlichen Drama für die Bibliothekare der „Alten Schule“. Diejenigen, die das Bibliothekswesen vor der Revolution in seinen Prinzipien bestimmt hatten, die ganze Generationen von Bibliothekaren unterrichtet hatten und die den Bibliotheksverband gegründet hatten (L. Chavkina, A. Pokrovskij, N. Medynskij und andere), wurden jetzt Opfer einer scharfen Kritik. A. Pokrovskij wurde als „Reaktionär“ bezeichnet. Er war Sozialist; schon vor der Revolution hatte er Bibliotheken für Arbeiter ins Leben gerufen und es als wichtig angesehen, die Thesen des Sozialismus zu verbreiten; aber er wollte die Bibliothek nicht als „Partei-Instrument“ benutzen lassen.

So einflußreiche Personen wie die Volkskommissare (Minister) für Erziehung A. Lunačarskij und Nadežda Krupskaja wurden die Gegenspieler der Bibliothekstraditionalisten.

Der Prozeß der Veränderung der berufsständischen Werte hätte sich dahinschleppen können oder zu einem Konflikt mit den Behörden geführt, wenn nicht in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts eine neue Generation von Bibliothekaren entstanden wäre mit neuen beruflichen – wenn man es so nennen kann – Orientierungen.

In den nachrevolutionären Jahren gab es eine neue Welle von Lesern aus der gesamten Bevölkerung; aus dieser Gruppe rekrutierte sich auch der *neue Bibliothekar*. Seine Eltern waren Bauern oder Arbeiter, von Beruf war er häufig Rotarmist, oft hatte er nur Volksschulbildung. Und dieser Bibliothekar sollte die kulturelle Revolution vollziehen. Er teilte vollkommen die ideologischen Standpunkte der neuen Machthaber und hielt es für notwendig, eine neue Bibliothek zu errichten. Er hatte eine vollkommen ablehnende Haltung zur Bibliothek der „Alten Zeit“. „Es ist notwendig, sich die bürgerliche Bibliothek in ihrer Funktionsweise anzusehen und das genaue Gegenteil davon zu machen.“ Es war sogar unmöglich, über eine Fachausbildung zu sprechen. Man kann sich vorstellen, wie entsetzt L. Chavkina war – eine Frau, die sich um die Verbreitung des amerikanischen Bibliothekswissens bemüht hatte und die Begründerin des Ausbildungswesens für Bibliothekare war –, als sie auf ihre Frage an einen Bibliothekar nach dem Umfang der ihm unterstellten Bibliothek die Antwort erhielt: „Ca. 30 puds [rund 500 kg].“⁶

Wegen des Generationswechsels vollzog sich der Wandel der Werte ziemlich schnell. Zu Beginn der dreißiger Jahre gab es einige ernsthaft durchkorrigierte und offiziell formulierte berufsständische Normen:

1. Die Bibliothek ist eine ideologische Einrichtung, deren Aufgabe es ist, aktive kommunistische Propaganda zu betreiben.
2. Die Bibliothek ist eine Einrichtung, die der Aufklärung und Erziehung dienen soll.
3. Die Bibliothek ist eine Informationseinrichtung.

5 Dlja bibliotek i bibliotekarej. (Ot Russkogo bibliotečnogo obščestva.). In: Bibliografičeskij ežemesjačnik. Vyp. 1 <9> (1918) S. 30.

6 Smuškova, M.: 10 let bibliotečnoj raboty. In: Kommunističeskoe prosvješenie. Nr. 5 (1927) S. 119.

Doch die berufsständischen Werte der vorrevolutionären Zeit verschwanden nicht vollständig von der Bildfläche. Denn die Bibliothekare der „Alten Schule“ lebten und arbeiteten – wenn auch nicht unbedingt im Blickfeld der Benutzer – in den Bibliotheken; dadurch blieben ihre Ideen, wenn auch auf einer relativ unbewußten Ebene, im Bewußtsein der Bibliotheksmitarbeiter.

Man kann sagen, daß die folgenden Merkmale für die Bibliothekare während der gesamten nächsten Phase kennzeichnend waren:

- Der Leser trat in das Interessenfeld der Bibliothekare;
- ein Gemeinschaftsgefühl konnte sich erst spät, nämlich in den neunziger Jahren äußern, als ein Bibliotheksverband gegründet wurde;
- der Gedanke von der Bibliothek als Trägerin einer bestimmten kulturellen Rolle;
- Traditionalismus.

Doch bei allen beruflichen Aktivitäten waren der Bibliothekar und die Bibliothek den Rahmenbedingungen einer vollständigen Abhängigkeit vom Staat und von der herrschenden Ideologie unterworfen.

4 1989 – Die Epoche der Perestrojka (Umstrukturierung)

Seit den ersten Jahren der Perestrojka war das berufsständische Wertesystem der russischen Bibliothekare einigen schwierigen Prüfungen unterworfen.

Die Hauptergebnisse des Umstrukturierungsprozesses, die die Bibliotheken betrafen, sind in dem genannten Jahr die folgenden:

- Zerstörung des ideologischen und politischen Monopols der Kommunistischen Partei und des Staates; Sichtbarwerden von anderen Ideologien;
- verstärkte Opposition verschiedener politischer und nationaler Gruppen der Gesellschaft;
- Publicity, die Bedingungen schaffte, um die neuen Ideen und neuen Informationen verbreiten zu können;
- Verschlechterung der finanziellen Situation von Bibliothekaren und Bibliotheken durch die wirtschaftlichen Probleme im Land.

Es muß berücksichtigt werden, daß die Unzufriedenheit der Bibliothekare mit der Ideologisierung ihrer Arbeit, mit der vollständigen Erfüllung der Direktiven von der Partei und anderen Verwaltungsorganen sowie mit der vollkommenen Zentralisierung der Aktivitäten schon vor der Perestrojka angestiegen war. So erstaunt es nicht sehr, daß am schnellsten die Zweckbestimmung der Bibliothek als ideologischer Einrichtung demontiert wurde. Allerdings wurde in derselben Zeit die erzieherische Funktion der Bibliothek – mit Ausnahme der Kinderbibliotheken – neu interpretiert. Im Gegensatz zu ihren Kollegen zu Beginn des Jahrhunderts wollten die *modernen Bibliothekare* in den Augen der Leser keine „Diktatoren“ sein. Sogar die Befürworter der aktiven Beeinflussung der Leser suchten nach einem neuen Begriff als Ersatz für „Leseberater“, der sie in ihren eigenen Augen diskreditierte⁷.

In Zusammenhang mit der Verschlechterung der Situation der Bibliothekare, zu der im letzten Jahrzehnt ein Prestigeverlust bei den Lesern kam, sank ihr Selbstwertgefühl. „Der Staat schätzt die Bibliothek nicht als eines seiner wertvollsten Elemente ein“⁸ – das ist eine kur-

ze Formel für die Stimmung im bibliothekarischen Bereich.

Wenn man die Presse des Jahres 1989 durchsieht, wird besonders das Unglück der größeren Bibliotheken deutlich. Ein Grund dafür ist sicher, daß die Bibliotheksmitarbeiter nicht an eine Wendung zum Besseren glaubten, sondern entweder von einer Verschlechterung ausgingen oder alles als leere Versprechungen abtaten. Diese Einstellung wurde auch in den Diskussionen um die Gründung von Bibliotheksverbänden deutlich.

Die Promotoren der ersten Bibliotheksvereinigung waren die Mitarbeiter der größten wissenschaftlichen Bibliotheken und die Professoren der Institute für Bibliothekswissenschaft in den Universitäten.

Im Jahre 1989 entwickelte sich das berufsständische Bewußtsein weg von der Stufe der Zerstörung von Stereotypen und den damit verbundenen Hoffnungen auf eine freie und kreative bibliothekarische Arbeit hin zu einer Phase, die gekennzeichnet ist durch Skepsis und Pessimismus.

5 Fazit

Aus all dem oben Gesagten lassen sich die folgenden Schlußfolgerungen ableiten:

1. Die berufsständische Ideologie der Bibliothekare beeinflusste in allen Fällen die Einschätzung politischer Ereignisse.
2. Die politischen Rahmenbedingungen – besonders die durch eine Einparteienherrschaft geschaffenen – nehmen zweifellos Einfluß auf die Normen dieser Berufsgruppe. Doch die Veränderungen durch eine politische Ideologie dauern nur solange, wie die Ideologie besteht. So war es während der Phase des Sturzes des Zaren, und so ist es in gewissem Maße auch heute.
3. Heute scheint es möglich, eine Hinwendung zum Wertesystem der vorrevolutionären Zeit zu prognostizieren, aber es wird zweifellos eine neue Periode im beruflichen Leben der Bibliotheksmitarbeiter sein.

Anschrift des Autors:

Michail Afanašev
Gosudarstvennaja publičnaja
istoričeskaja biblioteka
Starosadskij per. 9
10 18 39 Moskva

Anschrift der Übersetzerin (aus dem Englischen):

Susanne Schlösser M.A.
Lehrstuhl für Bibliothekswissenschaft
der Universität zu Köln
Universitätsstr. 33
D-50931 Köln

7 Asociacija. Fakty, mnenija, predloženiya. In: *Bibliotekar'*. Nr. 11 (1989).

8 Sokolov, A.V.: V ožidanii perestrojki. In: *Naučnye i tehničeskie biblioteki SSSR*. Nr. 11 (1989).